Honigtöpfe am Horizont

Autor(en): **Koechlin, Simon**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **25 (2013)**

Heft 99

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-553586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Honigtöpfe am Horizont

Im Januar startet «Horizon 2020», das neue Förderprogramm der Europäischen Union für die Forschung. Mehr Geld als je zuvor liegt abholbereit in Brüssel – auch für Schweizer Forschende und Unternehmen. *Von Simon Koechlin*

«Der Honigtopf steht nicht in der Schweiz, aber unsere Forscher haben Zugriff darauf», sagt Peter Erni. Er ist Direktor des Vereins Euresearch, der Schweizer Teilnehmende bei Projektanträgen an die Forschungsrahmenprogramme der Europäischen Union unterstützt. Diese Rahmenprogramme sind es, die Erni als «Honigtopf» bezeichnet. In den letzten sieben Jahren haben Schweizer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Unternehmen daraus insgesamt rund 1,6 Milliarden Franken abgeholt.

Nun werden neue Töpfe bereitgestellt. Ab 2014 trägt das EU-Forschungsrahmenprogramm den Namen «Horizon 2020». Insgesamt stehen bis 2020 voraussichtlich 70 Milliarden Euro zur Verfügung, 17 Milliarden mehr als im auslaufenden Programm. Die Schweiz wird dazu rund 4,4 Milliarden Franken beisteuern.

Drängende Probleme lösen

«Horizon 2020» umfasst einen ganzen Stapel von Fördermassnahmen. Die Europäische Kommission hat sie in drei Säulen gegliedert. In der ersten, «exzellente Wissenschaft» genannt, finden sich vor allem die Förderung einzelner herausragender Köpfe durch den Europäischen Forschungsrat (ERC) und die mehrere hundert Millionen Euro schweren so genannten Flaggschiffprojekte, bei denen die Schweiz mit dem von der ETH Lausanne geleiteten «Human Brain Project» einen Grosserfolg erzielt hat. Die zweite Säule heisst «wettbewerbsfähige Industrien» und soll dazu dienen, die Entwicklung neuer Technologien voranzutreiben und diese rascher zur Marktreife zu bringen. Der dritte Pfeiler («gesellschaftliche Herausforderungen») besteht aus sieben Schwerpunkten, die zur Lösung drängender gesellschaftlicher Probleme beitragen sollen, etwa Energie, Gesundheit, Ernährung, Transport oder Sicherheit.

So deckt das Programm die gesamte Bandbreite von Forschung und Innovation ab, von der Grundlagenforschung über die angewandte Forschung bis zu technologischer Entwicklung. Einer der grossen Unterschiede gegenüber dem auslaufenden Forschungsrahmenprogramm ist der stärkere Fokus auf die angewandte Forschung und Entwicklung. Er ist Ausdruck der politischen und wirtschaftlichen Situation: Die EU-Staaten legen grossen Wert darauf, dass wissenschaftliche Projekte in absehbarer Zeit einen ökonomischen oder politischen Nutzen abwerfen. So ist ein Fünftel aller Fördermittel für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) vorgesehen, wie Erni sagt. Die Firmen können sich im Rahmen der Projekte sogar Möglichkeiten aufzeigen lassen, wie die Produktentwicklung über Investoren finanziert werden kann.

Solche Aussichten machen die EU-Förderquellen in den nächsten Jahren zunehmend auch für Schweizer Unternehmen und Fachhochschulen interessant. Ein Ziel des Bundesrates ist es denn auch, deren Beteiligung am Forschungsrahmenprogramm zu verbessern. Bisher waren es vor allem die beiden ETH und die Universitäten, die Fördergelder aus Europa sichern konnten. Bloss knappe drei Prozent der von Schweizer Teilnehmern eingeholten Fördermittel entfielen auf die Fachhochschulen, knapp elf Prozent auf KMU und etwas über neun Prozent auf industrielle Betriebe.

Zentrale Grundlagenforschung

Was bedeutet die stärkere Ausrichtung auf den Markt für die Grundlagenforschung? Wird für sie künftig zu wenig Geld zur Verfügung stehen, wie Kritiker befürchten? «Die Grundlagenforschung ist und bleibt zentral», sagt Erni. Auch für sie ist das Budget in «Horizon 2020» grösser als je zuvor. Für Schweizer Forschende besonders wichtig ist laut Erni, dass die Gelder weiterhin nach der so genannten Exzellenz und nicht nach politischen Kriterien vergeben werden. Mit hervorragenden Projekten können sich Schweizer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler also nach wie vor ein schönes Stück vom Förderkuchen abschneiden.



Inspiriert von den miteinander kommunizierenden Bienen, die sich auf den Honig gestürzt haben? Pierre Huyghe, «Untilled» (nicht kultiviert), Documenta 2012. Bild: Keystone/EPA/Uwe Zucci

Für Kritik gesorgt hat auch die starke Gewichtung der technischen Wissenschaften und der Naturwissenschaften in «Horizon 2020». «Mit dem ersten Entwurf der EU-Kommission bestand die Gefahr, dass die Geistes- und Sozialwissenschaften vernachlässigt würden», sagt Roger Pfister von den Akademien der Wissenschaften Schweiz. Über 25 000 Forschende aus ganz Europa unterschrieben in der Folge einen offenen Brief an die EU-Kommission. Sie verlangten, dass für ein auf die Geistes- und Sozialwissenschaften zugeschnittenes Programm fünf Milliarden Euro reserviert werden sollten und dass ihre Forschungsbereiche in der Ausgestaltung aller Schwerpunkte in den «Gesellschaftlichen Herausforderungen» einzubeziehen seien.

Vereinfachte Regeln

Einer der Unterzeichnenden des offenen Briefes ist Walter Leimgruber, Kulturwissenschaftler an der Universität Basel. Er findet, dass die Petition Wirkung gezeigt habe. Die neuen Programmunterlagen seien offener gegenüber den Geistes- und Sozialwissenschaften. «Gesellschaftliche Aspekte sind nun erwünscht», sagt Leimgruber. Die geforderten fünf Milliarden Euro sicherte die EU-Kommission jedoch nicht vollumfänglich zu. Deshalb werde sich erst bei der Beurteilung der einzelnen Gesuche herausstellen, wie empfänglich die EU-Kommission gegenüber geisteswissenschaftlichen Projekten sei. «Zum Thema Ernährung könnte ein Forscher zum Beispiel vorschlagen, das Essverhalten von Europäern in den letzten 500 Jahren unter die Lupe zu nehmen. Die Frage ist dann, ob die Kommission das Projekt gutheisst oder ob sie an solchen historischen Untersuchungen doch nicht interessiert ist.»

Allen Forschenden zu Gute kommen soll eine weitere Neuerung in «Horizon 2020»: die Vereinfachung der Förderungsregeln. Immer wieder bemängeln Forschende den administrativen Aufwand bei EU-Projekten. Auch Leimgruber sagt: «EU-Projekte haben wegen der ausufernden Bürokratie einen schlechten Ruf.» Nun will die Kommission in kürzerer Zeit über Projektanträge entscheiden und ein einfacheres Auszahlungsmodell anwenden. «Künftig werden für die indirekten Kosten eines Projekts - also Infrastrukturen oder Verwaltung - pauschal 25 Prozent des bewilligten Beitrags gesprochen», erklärt Peter Erni. Die Wissenschaftler werden also nicht mehr für jede gekaufte Büroklammer eine Quittung nach Brüssel schicken müssen.

«Horizon 2020» kennenlernen

Vom 14. bis 17. Januar organisieren das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation und der Verein Euresearch in Bern eine viertägige Konferenz zu «Horizon 2020». Forschende und Unternehmen können sich dabei über die Ziele und Strategien des neuen Programms informieren und erfahren, welche Möglichkeiten sich zur Finanzierung ihrer Projekte bieten und was einen guten Antrag ausmacht.
www.launch-h2020.ch